

Wenn Europa mobilisiert...

NICOLAS HUBE, JEAN-MATTHIEU MEON, SEBASTIEN MICHON

Seit ihrer Entstehung hat die Europäische Gemeinschaft nur sehr selten soziale oder politische Mobilisierungen ausgelöst. Selbst die Europawahlen werden als „Wahlen zweiter Klasse“ (Reif, Schmitt, 1980) betrachtet. Europa scheint kein politisches Thema zu sein, das die Bevölkerung mobilisiert oder stark polarisiert (Cautrès, 2001 et 2003; Belot, Greffet, 2005; Schmitt, 2005; Schmitt, Binder, 2006). Wie die vorhergehenden Kapitel zeigen, ist Europa de facto ein Objekt, das vielen sozialen Akteuren eher fern liegt. Und wenn die Grundeinstellungen zur europäischen Konstruktion geäußert werden, geschieht dies meist nach Aufforderung durch einen Fragesteller in Interviews, oder auch in Umfragen wie den Eurobarometer-Untersuchungen. Sie sind somit das Produkt einer teilweise künstlichen Situation und werden durch die Anwesenheit des Interviewers beeinflusst (Labov, 1980). Eine andere Möglichkeit, sie in spontaner Form zu beobachten, ist das Studium von Leserbriefen an die regionale Tagespresse und an die Zeitschriftenpresse und das Studium der Antworten auf Online-Umfragen zum Thema Europa.

Dieser Beitrag hat sich zum Ziel gesetzt, die Argumente der mobilisierten Bürger und einige ihrer sozialen Charakteristika zu erfassen. Zwar betrifft dieser Einstieg nur den französischen Fall, doch ermöglicht er eine spezifische Beobachtung der Grundeinstellungen zu Europa im besonderen Kontext des französischen Referendums zum Europäischen Verfassungsvertrag (VVE) am 29 Mai 2005. Besonders von dem Augenblick an, wo die Umfragen auf einen Sieg des „Nein“ hindeuten begannen (Gerstlé, Piar, 2005 ; Gombin, Hubé, 2009), war dieses politische Ereignis Gegenstand einer besonderen Mobilisierung. Leserbriefe an die Presse und die Antworten auf eine Online-Umfrage bieten die Möglichkeit, eine aktive Rede über Europa zu betrachten und zu charakterisieren. Eine derartige Umfrage wäre vermutlich auch in Polen und in der Tschechischen Republik zum Zeitpunkt der Volksabstimmung

gen über den EU-Beitritt im Jahr 2003 möglich gewesen, doch hatten wir zu diesem Material keinen Zugang.

Somit wurden Leserbriefe gesammelt, die zum Zeitpunkt der Abstimmung über den VVE an zwei regionale Tageszeitungen (*Les Dernières Nouvelles d'Alsace* und *L'Alsace*) geschickt wurden, ohne sie nach Gegenständen zu unterscheiden. Dieses Material ermöglicht es, zu sehen, ob und wann Europa für Leser, die an ihre Zeitung schreiben, zum Gegenstand der Aufmerksamkeit wird. Die beiden anderen Materialien haben stärker spezifisch mit Europa selbst zu tun. Beim ersten handelt es sich um Briefe an die kulturelle Wochenzeitschrift *Télérama*, die im Laufe der öffentlichen Diskussion begonnen hatte, ihre Spalten in ein „offenes Forum (umzuwandeln). Hier diskutieren Sie“.¹ Beim zweiten handelt es sich um die Antworten auf eine Online-Umfrage „L'Europe et vous („Europa und Sie“)“, die nach dem Referendum mit der Absicht eingerichtet worden war, die Beziehung zwischen den Bürgern und Europa ausgehend von einer Informations-Website über die EU neu aufzubauen: *Toute l'Europe.fr* („ganz Europa.fr“) (siehe Kasten für die genaueren Angaben).²

Das untersuchte Material besteht aus 1660 Leserbriefen an die Regionalpresse, 1399 an *Télérama*, und schließlich 1298 Antworten von Internet-Nutzern auf die Online-Umfrage. Gemäß eines vor allem qualitativen Ansatzes behandelt und analysiert, ermöglichen es diese Daten, eher Meinungen als wirkliche Grundeinstellungen zu beobachten. Der Leserbrief ist in der Tat eine besondere Ausdrucksform. Im Falle der elsässischen Zeitungen zeigt die Verwendung der Formulierung „mit Bitte um Veröffentlichung“ in einem Viertel der Fälle deutlich, dass diese Meinungsbriefe auf Veröffentlichung abzielen. Obwohl es sich um Wortmeldungen in unmittelbarer Nähe zu den Debatten handelt, legen die Antwortenden ihre eigene Lesart des Themas „Europa“ dar. Dieses Material verdeutlicht die Ambivalenz der in den Interviews festgestellten Grundeinstellungen: Das Europa, das sie reagieren lässt, ist nicht notwendigerweise und nicht ausschließlich das Europa des europäischen Integrationsprozesses. Obendrein verdeutlicht die Anzahl der Nicht-Antworten auf die Online-Umfrage, wie ungeheuer komplex der Gegenstand Europa sogar für Bürger ist, die sich besonders damit beschäftigen. Diese

1 Marc Jézégabel, „Europe. Oui ou non ?“, *Télérama*, 13. April 2005, S. 7

2 Wir danken Guy Marchal von den *Dernières Nouvelles d'Alsace*, Francis Claudel und Francis Laffon von *L'Alsace*, Marie-Francoise Cholot, Régis Confavreux und Jean-Claude Loiseau von *Télérama*, Mathieu Lerondeau und Benoît Thieulin vom Centre d'Information sur l'Europe dafür, uns dieses Material zugänglich gemacht zu haben. Weiterer Dank gebührt Anaïs Hamelin für ihre Hilfe bei der informatischen Umwandlung der Antwortdatenbank der Umfrage *Toute l'Europe* und den StudentInnen von Paris 1, die unsere Überlegungen zur Verschlüsselungsmatrix der Leserbriefe bereichert haben.

Ausdrucksformen sind nicht vollkommen „gewöhnlich“: Um sich Gehör zu verschaffen, müssen sie diskursive Normen respektieren (Boltanski, Darré, Schiltz, 1984). Es ist ein Diskurs über ein politisches Thema, der an ein besonderes soziales Publikum gerichtet ist. Erinnern wir daran, dass sich die Medien nicht an Leser richten, denen jegliche soziale Verankerung fehlt. Es handelt sich um Unternehmungen politischer Repräsentation, die durch die Auswahl ihrer Themen und die verwendete Sprache „mit einem ganzen Lebensstil“, „einer Weltsicht“ „solidarisch sind“ (Bourdieu, 1987). Die starke Verbindung zwischen Politisierung und Aufmerksamkeit für die Medien (Gaxie, 2003; Charpentier, 2004; Pierru, 2004) findet sich auch im Akt des Schreibens an ein Presseorgan wieder.

Die Leserbriefe oder die Antworten auf eine Umfrage, die allen Internet-Nutzern offen steht, stellen den Gedanken einer „Teilnahme der Bürger“ an der politischen Debatte über Europa in Frage. Dieses Kapitel erlaubt es somit, die zuvor erwähnten Fragen nach der Teilnahme und der politischen Kompetenz neu zu beleuchten. Auch beim Studium der Briefe erfährt man etwas über die Grundeinstellungstypen zu Europa – und sieht sie überdies in Aktion. Man muss sich besonders berechtigt fühlen, um zu einem so „komplizierten“ Thema wie Europa das Wort zu ergreifen und sich in einem Brief darüber zu äußern. Somit schließt dies einen Großteil der Bevölkerung aus. Man stellt fest, dass die Positionen, die in den „Zwischenbereichsmedien“ (den regionalen Tageszeitungen) ausgedrückt werden, das Register der allgemeinen beschränkten Implikation einnehmen (vgl. Kapitel 3), um dann in den nationalen Medien synoptischer zu werden. Denn es empfiehlt sich, hinzuzufügen, dass die Mobilisierung dieser Meinungen manchmal mehr auf die Mediendebatte als auf den europäischen Konstruktionsprozess verweist.

Da es nicht auf eine Aufforderung reagiert, trägt das in diesem Kapitel ausgewertete Material einen originellen Aspekt bei, bestätigt die Ergebnisse anderer Kapitel dieses Buches (die Einseitigkeit der Eurobarometer, die Tatsache, dass ein Großteil der Bevölkerung keinerlei Interesse an Europa hat, die Auswirkungen der politischen und sozialen Kompetenz auf die Standpunkte zu Europa) und verdeutlicht die Idealtypen der Grundeinstellungen, wie sie in Kapitel 3 dargestellt worden sind. Aufgrund der sozialen Eigenschaften der Schreiber erlaubt es dieses Material, die Bevölkerungsfractionen zu identifizieren und zu beobachten, die zum Zeitpunkt und zu den Bedingungen der Umfrage tatsächlich von europäischen Fragen mobilisiert wurden.

*Kasten 1:**Allgemeine Eigenschaften des Medienpublikums und Charakteristika des gesammelten Materials*

In diesem Kasten soll versucht werden, das allgemeine Publikum der verwendeten Medien vorzustellen, sowie die Charakteristika des gesammelten Materials, und dabei vor allem seine heuristischen Grenzen.

Die regionale Tagespresse: *L'Alsace* und die *Dernières nouvelles d'Alsace*

Eine erste Datenquelle wird durch ein Ensemble von Briefen gebildet, die bei zwei elsässischen Tageszeitungen eingegangen sind: den *Dernières Nouvelles d'Alsace* (Verbreitung im gesamten Elsass, doch vor allem in der Bas-Rhin-Gegend) und *L'Alsace* (Verbreitung im gesamten Elsass und teilweise in der Gegend um Belfort – doch vor allem in der Haut-Rhin-Gegend). Die erstgenannte Tageszeitung hatte 2005 eine Verbreitung von 191 743 Exemplaren, die zweite dagegen von 111 204.³ Die elsässer Leserschaft besteht zu 49% aus Frauen und zu 51% aus Männern und ist in der Hauptsache zwischen 25 und 59 Jahre alt (53% gegenüber 37% um die 60 und älter).⁴ Im Jahr 2007 sind 49% der Leserschaft ohne Beschäftigung (davon 32% im Ruhestand); 43,5% stammen aus dem Arbeiter- und Angestelltenmilieu (mit oder ohne Beschäftigung), 19% aus dem Bereich Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe, und 18,5% sind Handwerker, Firmenchefs, Manager und Freiberufler.⁵ Die Tageszeitungen richten sich *a priori* an ein Publikum, das der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung entspricht (mit einer leichten Überrepräsentierung der populären Bevölkerungsgruppen).

Insgesamt wurden 1660 Schreiben (Papier, E-Mail, Fax) durchgesehen. Diese Zuschriften sind bei *L'Alsace* (n=1272) zwischen Januar und Dezember 2005 eingegangen, und zwischen Dezember 2005 und Mai 2006 bei den *Dernières Nouvelles d'Alsace* (n=388).⁶

Wir hatten Zugang zu den unbearbeiteten Dokumenten.

3 Quelle: OJD, 2005 (www.ojd.fr).

4 Quelle: Untersuchung EPIQ, Lesegewohnheiten, Sammlung Juli 2005 – Juni 2006, für die Region Elsass.

5 Quelle: Untersuchung TNS SOFRES EPIQ, Lesegewohnheiten, Sammlung Juli 2007 – Juni 2008. Untersuchung PQR 66 – UDA6 – Est, unter den Lesern der Regionalpresse im Elsass, in Lothringen und in der Franche-Comté.

6 Auch wenn man die beiden Körper nicht voneinander unterscheidet, hat dieser zeitliche Unterschied bei den bei *L'Alsace* und den *DNA* eingegangenen Briefen bestimmte Konsequenzen. Die Zuschriften, die Europa zum Hauptthema haben oder die Verfassungsabstimmung erwähnen, sind im Korpus *L'Alsace* zahlreicher (Europa: 30%; Verfassungsvertrag: 44%) als im Korpus *DNA* (Europa: 13%; Verfassungsvertrag: 18,5%). Die Zuschriften der *DNA* erinnern zum Beispiel an das „Nein“ zum VVE, indem sie sich auf Kommentare über andere Ereignisse stützen, wie auf die Demonstrationen gegen den Contrat Première Embauche (CPE) („Vertrag zur Ersteinstellung“, Anm. d. Ü.) im Frühling 2006.

Manche Ungewissheiten in Bezug auf dieses Material lassen sich nur schwer ausräumen. Die Logiken der Zusammenstellung der Schreiben, die uns zur Verfügung gestellt wurden, sind unklar, und das ausgewertete Material besteht aus einer Mischung von zur Veröffentlichung bestimmten Schreiben, abgelehnten Schreiben und Schreiben von ungewissem Status. Das uns zur Verfügung gestellte Material wurde nach der Logik einer groben Auswahl ausgewertet.

Wir haben alle Schreiben verwendet, die Europa, die europäischen Länder, die EU und/oder ihre Institutionen, oder europäische oder gemeinschaftliche Ereignisse (Referendum, Demonstrationen, usw.) erwähnten. Die unten vorgestellten Ergebnisse verweisen auf diesen Korpus (n = 182 Schreiben, d.h. 11% des Materials), mit einer punktuellen Unterscheidung zwischen Schreiben, in denen es unmittelbar um Europa geht, und solchen, wo dies nicht der Fall ist. Dieser Korpus wurde wie derjenige von *Télérama* gemäß einer Tabelle analysiert, die sich den soziographischen Elementen widmet, die den Lesern zugänglich sind, dem Motiv des Briefes (Reaktion auf...), dem Äußerungsmodus, dem Vorhandensein standardisierter Ausdrücke, und besonders den angesprochenen (nationalen oder europäischen) Thematiken.

Die Zeitschriftenpresse: *Télérama*

Wir haben die von *Télérama* im Verlauf der dreimonatigen Referendumskampagne vor der Abstimmung am 29. Mai 2005 und im Verlauf der wenigen nachfolgenden Ausgaben vom 20. März bis zum 8. Juni 2005 erhaltenen und aufbewahrten Schreiben analysiert. Ein Korpus von 1399 Briefen ist analysiert worden. Der Korpus wurde ausgehend von den Archiven zusammengestellt, die in der Leserbriefredaktion von *Télérama* aufbewahrt worden waren. Wie bei den Schreiben der elsässischen Presse gibt es keinerlei Gewissheit darüber, ob die gesamte Post aufbewahrt worden ist. Es ist möglich, dass die Redaktion vor dem Datum des 20. März oder auch nach dem 8. Juni weitere Schreiben erhalten hat. In den Archiven fehlen die Briefe, die zwischen dem 19. und dem 25. Mai abgesandt wurden. Alle diese Briefe sind ausgehend von derselben Matrix analysiert worden wie die Leserbriefe der Regionalzeitungen.

Télérama hat ein Publikum, das im oberen Bereich des sozialen Raums angesiedelt ist. Zum Zeitraum 2004-2005, hatten 69 % der Leser ein Hochschulstudium absolviert (von denen 48% über einen Abschluss nach mindestens drei Studienjahren verfügen). Was die Berufe angeht, gehört die Leserschaft in der Hauptsache drei großen sozio-professionellen Kategorien an: Man zählt 25% „Führungskräfte und intellektuelle Führungspositionen“; die Kategorie „Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe“ ist in Höhe von 20% vertreten; schließlich, 38% ohne Beschäftigung (davon 16% im Ruhestand). Außerdem zählt man 54% Frauen unter den Lesern der Wochenzeitschrift.⁷

Die Untersuchung der Schreiben an *Télérama* ist ebenfalls eine besondere Angelegenheit, denn nach Angaben der zuständigen Redakteurin war das Referendum über den Europäi-

7 Quelle : Untersuchung AEPM, Lesegewohnheiten, Sammlung Juli 2003- Juni 2004.

schen Verfassungsvertrag „*ein Datum*“.⁸ In diesem Augenblick sieht sich die Redaktion einem besonderen Engagement der Leser und einer außerordentlichen Zunahme von Leserbriefen und Forums-Beiträgen gegenüber.⁹ Diese Reaktion folgt auf eine entschiedene und unwiderrufliche Stellungnahme des Herausgebers zu Gunsten eines „Ja“ beim Referendum. Am 13. April 2005 erklärt Marc Jézégabel in *Télérama*, dass „für mich nach reiflicher Überlegung das „Ja“ den Sieg davonträgt. Ganz entschieden“.¹⁰ Dieser Leitartikel erscheint nach der Veröffentlichung der Umfragen des Monats März, die eine „Wende“ bei den Wahlabsichten ankündigen, und ab dem 18. März einen Sieg des „Nein“ (Gerstlé, Piar, 2005). Aufgrund der Fülle der eingegangenen Leserbriefe verdoppelt *Télérama* die Anzahl der den Leserbriefen gewidmeten Seiten. In ihrer Ausgabe vom 4. Mai bringt die Zeitschrift das Thema auf ihr Titelblatt: „*JA/NEIN zur Europäischen Verfassung. Unsere Leser engagieren sich*“.

**Die Online-Umfrage „L'Europe et vous“
auf der Website *Sources d'Europe/Toute l'Europe.fr*:**

Ein dritter Typ von Daten, die gesammelt wurden, um die Wortmeldungen zu Europa zu analysieren, wird von den Antworten auf eine Umfrage über Europa gebildet, die zwischen dem 9. Mai und dem 1. September 2006 auf der Website *Sources d'Europe* („Quellen Europas“) zugänglich war. Die Website *Sources d'Europe*, die mittlerweile den Namen *Toute l'Europe.fr* trägt, ist der Internetauftritt des Centre d'information sur l'Europe, eines „Fachverbands mit wirtschaftlicher Ausrichtung, der 1992 von der französischen Regierung und der Europäischen Kommission gegründet wurde“ und der es sich zur Aufgabe gemacht hat, „die französischen Bürger über die EU, ihre politischen Maßnahmen und ihre Errungenschaften zu informieren“. Die im Rahmen der Umfrage gestellten Fragen nach der europäischen Identität, dem Euro und den Erweiterungen, sind von unterschiedlichem Typ: offene und geschlossene Fragen; Einfachauswahl; multiple-choice (Möglichkeit, drei Behauptungen auszuwählen). Das Tool garantierte zwar die Anonymität der Befragten, schloss jedoch gleichzeitig die Mehrfach-Aufnahme ausgehend von ein und derselben IP-Adresse aus und schränkte so die Möglichkeit ein, dass ein und dieselbe Person mehrmals antwortete. Diese Datenbank enthält insgesamt 1298 Personen, doch nur 600 bis 800 von ihnen haben auf mehr als zehn Fragen geantwortet. Die Abweichungen erklären sich durch die Formulierung der Fragen – und durch das Tool – der Online-Fragebogen bietet Platz für mehr Antworten als dies bei Befragungen unter vier Augen der Fall ist.

Drei Hauptbeschränkungen in Bezug auf das Tool und die Daten müssen herausgehoben werden. Erstens wurde diese Umfrage über die Website von *Sources d'Europe* von ihrem Auftraggeber verbreitet, was nicht ohne Konsequenzen ist, denn nicht jeder hat Internet,

8 Interview mit dem für die Leserbriefe verantwortlichen Chefredakteur in *Télérama* (Mai 2006).

9 Für eine Untersuchung über das Forum : Mange, Marchand, 2007; für eine Untersuchung über die in den drei Zeitschriften veröffentlichten Briefe: Hubé, 2008.

10 Marc Jézégabel, „Europe. Oui ou non ?“

oder begibt sich „ganz selbstverständlich“ auf eine Seite; im Übrigen bestätigt der Auftraggeber diese Unausgewogenheit.

Auf unser Objekt bezogen, handelt es sich jedoch um eine Trunpf. *De facto* gibt sie Gelegenheit, eine Gruppe von Individuen zu beobachten, die ganz besonders dafür gerüstet ist, auf diese Fragen zu antworten, zu denen sie eine Meinung hat. Zweitens werfen diese Daten, ähnlich wie bei den Eurobarometern, zahlreiche Probleme auf, was die Auferlegung einer Problematik angeht. Eine Einschränkung, die man jedoch mit Blick auf das Profil der Gruppe nuancieren muss, die ganz besonders mit diesen Fragen befasst ist, und mit Blick auf die Antwortmodi, bei denen die Teilnehmer die Fragen auswählen können, auf die sie gerne antworten möchten. Drittens wirft die Konstruktion mehrerer Fragen ein Problem auf, besonders auf Grund des Ungleichgewichts zwischen „negativen“ und „positiven“ Modalitäten: So werden den Befragten zum Beispiel zur Einführung des Euro drei negative Modalitäten, fünf positive und eine Modalität „Sonstiges“ vorgeschlagen. Das Hauptinteresse dieser Untersuchung ist jedoch, abgesehen von der Sammlung von Meinungen über Europa und von Personen, die von Europa mobilisiert werden, das Vorhandensein von Fragen, die sich auf die sozio-demographischen Charakteristika der Befragten beziehen (Geschlecht, Alter, Schul- oder Studienabschluss, sozio-professionelle Kategorie, Wohnort) und die Möglichkeiten bieten, das Profil derjenigen besser kennenzulernen, die zu europäischen Fragen das Wort ergreifen – was innerhalb der Untersuchungen, die bislang auf Internetforen durchgeführt wurden, ein ziemliches Novum ist.

In Bezug auf Europa aktiv werden? Die seltene Mobilisierung eines politisierten Publikums

Obwohl sie in der Regel selten sind, werden die Äußerungen von Standpunkten zu Europa zahlreicher, wenn sich Europa im Zentrum der Medienberichterstattung befindet, wie zur Zeit des Referendums über den Europäischen Verfassungsvertrag.

Eine Rede, die sich an der Medienagenda orientiert

Die Briefe an *L'Alsace* und die *Dernières nouvelles d'Alsace (DNA)* zeigen, dass Europa im Alltag kaum erwähnt wird: Zuschriften, die die EU zum Hauptthema haben, stellen maximal 3% des Materials dar (n=45), 11% erwähnen „Europa“ oder ein europäisches Land. Erst als die Bürger im Rahmen des Referendums über den VVE am 29. Mai 2005 zu den Urnen gerufen werden, greifen einige von ihnen zur Feder, um ihre Ansicht vorzubringen. Mehr als ein Drittel der bei den Regionalzeitungen eingegangenen Zuschriften, die sich in der ein oder anderen Art und Weise mit Europa beschäftigen, beziehen sich auf das Referendum (36% des Korpus, d.h. 66 Zuschriften).

In den untersuchten Zuschriften ist Europa ein Sekundäraspekt. Es kommt darin als ein Element wie andere auch vor, um Situationen oder nationale

Themen zu kommentieren. Man kann über ein europäisches Thema schreiben, ohne damit Europa zu meinen, wie während des Referendums über den VVE. Die Hälfte der Briefe, die das Referendum erwähnen, hat nicht die europäische Integration als Hauptthema, und zwei Drittel der Briefe beziehen sich auf nationale Themen. Die Demonstration der Hafendarbeiter gegen ein vom Europaparlament geplantes Projekt zur Liberalisierung der Hafendienste, die im Januar 2006 in Straßburg stattfand, liefert den Anlass für Zuschriften, von denen drei keinerlei Verweise auf die betreffende Richtlinie oder auf das soziale Europa enthalten (Kasten 2). Ebenso werden auch die Europa-Abgeordneten nur zweimal erwähnt, in Briefen, in denen es eigentlich um die übertriebene und kostspielige Vervielfachung der Verwaltungsstufen in Frankreich geht. Für diese Leserschaft tritt „Europa“ erst in ihre Interessensphäre ein, wenn es ein Ereignis darstellt und verweist nur selten, oder nie, auf den europäischen Integrationsprozess.

Kasten 2:

Kommentare über eine Demonstration von Hafendarbeitern gegen die europäischen Institutionen

BRIEF VOM JANUAR 2006, DNA: EINE PERSONALISIERTE ANPRÄNGERUNG DER GEWALTTÄTIGKEIT DES EREIGNISSES.

Gegenstand: die Ausschreitungen betreffend, zu denen es in Folge der Demonstration der Hafendarbeiter in Straßburg kam

„Ich habe immer Respekt vor der freien Meinungsäußerung gehabt; Forderungen erheben, sein Arbeitswerkzeug verteidigen, schön und gut, aber: Was zu viel ist, ist zu viel. Ich bin Vater einer 16-jährigen Tochter, die auf dem Heimweg nach ihrem Arbeitstag (als Auszubildende) mitten in die Demonstration hineingeriet. [...] Umgeben von Demonstranten und von CRS (auf Demonstrationen spezialisierte Polizeieinheit, vergleichbar mit dem SEK in Deutschland) und inmitten der Tränengase (sic), hat sie die Gewalt in Reinform erlebt. Verängstigt und orientierungslos, gelang es ihr mehr schlecht als recht, nach Hause zu kommen, doch hatte sie dabei die Illusion verloren, die ich seit ihrer frühesten Jugend intakt zu halten versuchte. [...] Was für eine Welt hinterlassen wir unseren Kindern?“

BRIEF VOM 17. JANUAR 2006, DANN: EINE ETHISCHE INFRAGESTELLUNG DER POLITISCHEN VERANTWORTUNGSLOSIGKEIT.

„Die Heftigkeit, mit der die Hafendarbeiter aufgetreten sind, hat mich keineswegs überrascht. [...] Ich dachte mir, dass wir diese Art von Ausbruch in der Tat hätten vermeiden können, vor allem wenn dieser Text im Jahr 2003 zurückgenommen worden wäre. Ich frage mich, ob nicht jeden Morgen irgendjemand auf die komische Idee kommt, bestimmte etablierte Dinge zu zerstören, mit dem Wissen, dass das Projekt nicht bis zum

Ende funktionieren würde. Dies führt uns dann zu den Provokationen und Übergriffen jeglicher Art des 16.1. 2006. Warum Sachgüter zerstören und warten, bis es auf beiden Seiten Verletzte gibt, um schließlich zu dem Ergebnis zu kommen, dass dieser Text nicht zustande kommt. Alle werden für den entstandenen Schaden zahlen müssen. Meine Herren Abgeordneten, denken Sie über die dramatischen Konsequenzen nach, die das haben kann, und natürlich sollten Sie überprüfen, wie manche Länder geführt werden.“

BRIEF VOM 18. JANUAR 2006, DNA: DAS WIEDERAUFLEBEN DER ALTEN POLITISCHEN SPALTUNGSLINIEN.

„Betreff: die Hafendarbeiter während des Indochina-Krieges wurden die aus dem Kampf zurückgekehrten Verwundeten auf ihren Tragen von den Hafendarbeitern in Marseille mit einem Regen von Bolzen, Schraubenmuttern usw. „empfangen“! Alle Zeitungen schrieben damals darüber, mit Photos als Beweisen. „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“. Denken Sie darüber nach!“ (ungekürzt)

BRIEF VOM 23. JANUAR 2006, DNA: EINE KRITIK AN DER „VERANTWORTUNGSLOSEN UND INKOMPETENTEN“ „WELTFREMDHEIT“ DER EUROPÄISCHEN REGIERUNG:

„Kommissar Barrot bedauert [...] nach den schlimmen Vorfällen und den enormen Kosten, die durch die europäischen Bergleute (sic) verursacht wurden. Wie kann man nur so weltfremd sein? Glaubte er, die harten Jungs aus den Häfen würden kommen, um ihm einen Kuss auf die Stirn zu geben? [...] Diese unnötige Provokation scheint seitdem nur noch als „rotes Tuch“ zu dienen. Sagen Sie mir, meine Herren: Ist das vielleicht Europa? Ah, wie gut wir regiert werden! Auch: Steuerzahler, an eure Portemonnaies, damit die Verantwortungslosen und die Inkompetenten ihren Spaß haben! Wenn man eines Tages welche von denen ins All schießen würde, könnten die sich dort gar nicht genug drehen...“

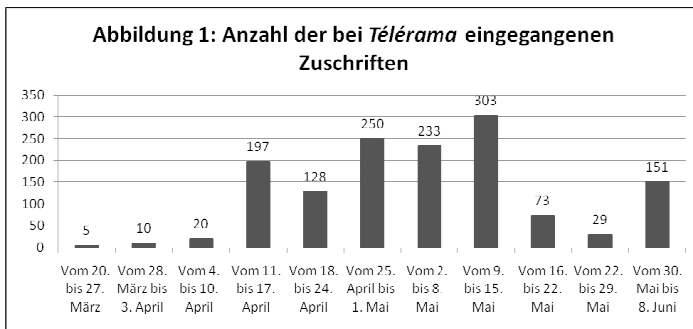
BRIEF VOM 10. APRIL, DNA : EINE LOKALISTISCHE LESART DES EREIGNISSES UND DER EUROPÄISCHEN VERSCHWENDUNG.

„Straßburg und die europäischen Institutionen. Es ist sehr befriedigend, in Brüssel zu versammeln, was unter großen Kosten (unseren Steuergeldern!) zwischen Brüssel und Straßburg verteilt war. Das wird unsere Stadt nichts von ihrem europäischen Charakter nehmen, der sich für immer in ihre Geschichte eingepreßt hat, in ihre Denkmäler, in ihre Bewohner.

[...] Diese Zusammenfassung der europäischen „Macht“ in Brüssel wird uns in Zukunft davor bewahren, sachbeschädigende Demonstrationen über Straßburg hereinbrechen zu sehen, wenn sie gegen Maßnahmen protestieren müssen, die von der soeben genannten Macht durchgeführt wurden, oder solchen, die sie von ihr befürchten.“

Was die Leser von *Télérama* dazu motiviert, aktiv zu werden, sind weniger die Zielsetzungen des Vertrages, als die Tatsache, dass sich die Wochenzeitschrift zum Meinungsführer aufschwingt (siehe Abbildung 1). Die Reaktion

der Schreiber wird vor allem durch den Leitartikel des Herausgebers Marc Jézégabel ausgelöst. Während die Zeitschrift im Verlauf der drei vorhergehenden Wochen nur 35 Briefe erhalten hat, bekommt sie in der Woche des Leitartikels (vom 11. bis 17. April 2005) 197 Briefe allein zum Thema des VVE. Die Leser werden noch stärker auf die Sondernummer vom 4. Mai „JA/NEIN zur Europäischen Verfassung. Unsere Leser engagieren sich“ reagieren. Im Verlauf dieser Woche und der darauf folgenden werden 536 Briefe abgeschickt (d.h. mehr als ein Drittel der eingegangenen Schreiben). Diese Mobilisierung scheint einige Tage vor der Abstimmung zu Ende zu gehen.¹¹ Die ereignisorientierte Logik, die sich im Fall der Regionalpresse feststellen lässt, findet sich nach Abschluss der Abstimmung wieder. Am Tag nach der Abstimmung erhält die Wochenzeitschrift noch 151 Briefe (126 drei Tage nach der Abstimmung und 25 in den acht darauf folgenden Tagen). In diesem Punkt folgt die Themensetzung der Interessen der Bürger denen der Berufspolitiker und der Leitartikler der nationalen Tagespresse (Gombin, Hubé, 2009).

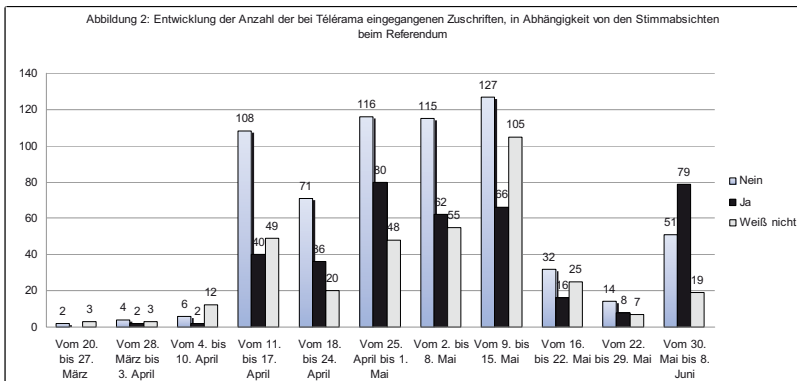


Sowohl bei der regionalen Tagespresse als auch bei der kulturellen Wochenpresse hängt die Mobilisierung der Bürger also mit Elementen zusammen, die durch den Zeitpunkt bedingt sind. Europa ist für die Bürger kein routinemäßiges Interessensgebiet.

¹¹ Wir verzeichnen zwischen dem 16. und dem 29. Mai nur 102 Briefe, d.h. weit-
weniger als in den letzten eineinhalb Monaten jeweils wöchentlich eingegan-
gen waren, und dies trotz der Tatsache, dass wir nicht über die Briefe verfü-
gen, die zwischen dem 19. und dem 25. Mai eingegangen sind. Bezüglich der
Abnahme der Zuschriften zwischen dem 18. und dem 24. April lassen sich meh-
rere Hypothesen vorbringen. Erstens könnte der Tod von Johannes Paul II. und
die Ernennung von Benedikt XVI. zum Papst die Aufmerksamkeit der Leser ab-
gelenkt haben. Die zweite Hypothese scheint in die Richtung einer Mobilisie-
rung zu gehen, die mit der Presse zusammenhängt: Nachdem *Télérama* nach
seinem Leitartikel nicht mehr zugunsten des VVE Stellung bezogen hat, muss-
ten die Leser nicht mehr reagieren.

Das Zuschautragen einer politischen Meinung

Die Rubrik „Leserbriefe“ organisiert einen Diskussionsraum innerhalb einer politischen Gemeinschaft (Ebel, Fiala, 1981; Pounds, 2006).¹² Zum Zeitpunkt des Referendums, wo die politischen Positionen massiv geäußert werden, wird überall so getan, als ob die schreibenden Leser unbedingt eine Wahl treffen müssten. Die Inszenierung eines solchen Diskussionsraumes ist umso zwingender, als die Leitartikler öffentlich für das „Ja“ Position bezogen haben. Nur wenige der veröffentlichten Zuschriften sprechen sich offen für eine Enthaltung aus (insgesamt 16 Leserbrief-Schreiber) oder äußern sich überhaupt nicht über ihre Wahlabsichten oder über die Debatte (34 Zuschriften). Die Rede der in dieser Debatte mobilisierten Bürger ist eine Rede von politisierten Lesern, die auf die Verordnung einer „Ja“-Stimme durch die Wochenzeitung reagieren. Die Leserbrief-Schreiber, die das „Nein“ befürworten, stellen mehr als die Hälfte der erhaltenen Briefe dar (46%, 646 Briefe), gegenüber etwas mehr als einem Viertel für die Anhänger des „Ja“ (28%, 391 Briefe);¹³ ein Viertel der Zuschriften bezieht keine Stellung zur Abstimmung, sondern zu der Wendung, die die Debatte genommen hat.



Wenn man eine diachronische Perspektive einnimmt (Abbildung 2), stellt man fest, dass die Anhänger des „Nein“ sehr heftig auf den Leitartikel und auf die vor der Abstimmung veröffentlichten Ausgaben reagieren, während die Wähler, die für das „Ja“ waren, erst nach der Abstimmung aktiv werden, um

12 Bei *Télérama* hat das europäische Referendum angeblich zu einem Verlust von 0,5% der Abonnenten geführt. Interview mit dem für die Leserbriefe in *Télérama* zuständigen Chefredakteur (23. Mai 2006).

13 Hier muss angemerkt werden, dass die Redaktion in ihrem Bemühen um die Einhaltung der journalistischen Ausgewogenheit zu 48% Briefe veröffentlicht wird, die das „Nein“ befürworten, gegenüber 39% für das „Ja“ (Hubé, 2008).

sich über das Ergebnis des Referendums zu erregen.¹⁴ Die Neigung, eine politische Entscheidung zur Schau zu tragen, unterstreicht die Tatsache, dass die öffentliche Meinung durch ein Ereignis mobilisiert wird, das mit Europa zu tun hat, doch dass sie nicht unbedingt von den Themen der europäischen Integration motiviert wird.

Europa bleibt entfernt: der Fall der Antworten auf die Online-Umfrage

Selbst wenn man eine Population berührt, die *a priori* für die europäischen Thematiken empfänglich ist – wie Internet-Nutzer, die sich auf Websites begeben, die der europäischen Konstruktion gewidmet sind – sind die gestellten Fragen nicht immer selbstverständlich. Obwohl man hier ein Publikum anspricht, das sich aktiv mit diesen Fragen auseinandersetzt, sind die Nicht-Antworten im Rahmen der Online-Umfrage relativ zahlreich: zwischen 44% und 79% (Tabelle 1). Diese Nicht-Antworten verteilen sich nicht einheitlich. Sie sind weniger zahlreich bei den Fragen zur Einführung des Euro (46% Nicht-Antworten) – einem Gegenstand, der die gesamte Bevölkerung betrifft – oder zur Erweiterung (50% und 52% für die beiden gestellten Fragen) – ein Gegenstand, der vielleicht leichter verständlich ist. Bei den „technischen“ Fragen, zum Beispiel in Bezug auf den Binnenmarkt, sind sie dagegen zahlreicher (70% Nicht-Antworten).

Tabelle 1: Antwortrate auf die 14 Fragen der Online-Umfrage auf der Website Sources d'Europe mit den höchsten Teilnehmerzahlen

	Teilnehmer	% Antworten	% Nicht- Ant- worten	Gesamt
Was ist heute Ihr stärkstes Zugehörigkeitsgefühl (eine Antwort) ?	719	55,4	44,6	100
Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus der Einführung des Euro (maximal 3 Antworten) ?	700	53,9	46,1	100
Was definiert für Sie am besten die europäische Identität (maximal 3 Antworten) ?	665	51,2	48,8	100

14 Man bemerkt dieses plötzliche Aufflammen der Stellungnahmen für das „Ja“ bei den Leitartiklern und den Berufspolitikern in den nationalen Tageszeitungen (Gombin, Hubé, 2009).

Was sollten die Hauptaufgaben Europas sein (maximal 3 Antworten) ?	654	50,4	49,6	100
Wer hat Ihrer Meinung nach in Frankreich von Europa profitiert ? (eine Antwort) ?	653	50,3	49,7	100
In welche geographische Richtung muss man Ihrer Meinung nach vordringlich erweitern (eine Antwort) ?	653	50,3	49,7	100
Welche Hauptvorteile bringt Europa für Frankreich mit sich (maximal 3 Antworten) ?	633	48,8	51,2	100
Was sollte Ihrer Meinung nach auf längere Sicht aus Europa werden (eine Antwort) ?	632	48,7	51,3	100
Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus der Erweiterung (maximal 3 Antworten) ?	621	47,8	52,2	100
Was war Ihrer Meinung nach die Hauptauswirkung des „Nein“ beim Referendum (eine Antwort) ?	613	47,2	52,8	100
Welches sind die negativsten Auswirkungen Europas auf Frankreich (maximal 3 Antworten) ?	604	46,5	53,5	100
Was empfehlen Sie für das Projekt der europäischen Konstruktion (eine Antwort) ?	596	45,9	54,1	100
Erleichtert der Binnenmarkt die Mobilität der Arbeitnehmer (eine Antwort) ?	391	30,1	69,9	100

Die Antwortraten verteilen sich je nach den sozialen Charakteristika der Antwortenden in unterschiedlicher Weise (Gaxie, 1978). Die ältesten Befragten, die mit dem niedrigsten Abschluss, die häufig Hausfrauen, Arbeitssuchende oder Rentner sind, haben die niedrigsten Antwortraten.

- Auf die Frage „Wer hat in Frankreich von Europa profitiert?“: mehr als 60% Nicht-Antworten bei den Befragten über 60 gegenüber weniger als 50% bei den Befragten unter 40; 75% bei den Arbeitssuchenden, 62% bei den Personen ohne Beschäftigung und 53% bei den leitenden Angestellten und Studenten.

- Auf die Frage nach der Hauptauswirkung des „Nein“ beim Referendum: 63% keine Antwort bei denjenigen, die kein Abitur haben, gegenüber 55% bei denjenigen, die ein vierjähriges Studium absolviert haben; 72% der Arbeitsuchenden, 62% der Unbeschäftigten, 57% der leitenden Angestellten, 56% der Studenten.
- Auf die Frage: „Was empfehlen Sie für das Projekt der europäischen Konstruktion?“: 63% der Nicht-Antworten bei den Befragten mit einem Abschluss unter Abiturniveau, 59% mit einem mindestens vierjährigen Studium; 69% der Studenten.

Folglich verteilen sich die Antworten auf die Online-Umfrage deutlich ähnlich wie bei anderen Meinungsumfragen über Europa: Die besonders zahlreichen Nicht-Antworten sind je nach den sozialen Charakteristika der Antwortenden unterschiedlich verteilt. Wir müssen außerdem präzisieren, dass die festgestellten Abweichungen im Vergleich zu anderen Umfragen über politische Gegenstände ziemlich relativ bleiben. Dies liegt daran, dass sich die Personen, die den Schritt unternehmen, auf eine derartige Umfrage zu antworten, bereits im Vorfeld durch eine überdurchschnittlich hohe soziale Position und Europa-Vertrautheit (vgl. unten) auszeichnen.

Kasten 3:

Kritisches Feedback zu den Eurobarometern

Die Distanz zu Europa, die hohen Raten von Nicht-Antworten auf Fragen danach und ihre unterschiedliche Verteilung zwischen den Antwortenden unterstreichen die eindeutigen Grenzen des Verfahrens und der Ergebnisse der Eurobarometer. Die Eurobarometer weisen fast keine Nicht-Antworten auf. Obwohl es möglich ist, auf jede der von ihnen gestellten Fragen mit „weiß nicht“ zu antworten – eine Ausfluchtsmodalität, die einer Nicht-Antwort sehr nahekommt – bleibt diese Entscheidung dennoch eher selten: Sie betrifft beispielsweise maximal 12% der Antwortenden der EB65 von 2006 und EB69 von 2008. Dies würde bedeuten, dass ein angeblich für die Bevölkerung repräsentatives Publikum leichter und bereitwilliger auf die Fragen zu Europa antworten würde, als ein mobilisiertes Publikum, das den Schritt unternommen hat, an einer Online-Umfrage teilzunehmen, und das höhere Studien- und Schulabschlüsse als der Durchschnitt besitzt. Derartige Unterschiede stellen die Untersuchungsbedingungen der Eurobarometer in Frage.

Sozial situierte Wortmeldungen

Die Mobilisierung dieser drei Materialien verleiht Aufschluss über den außergewöhnlichen Charakter der Stellungnahmen zu Europa, besonders in Abhängigkeit von ihrem Vorhandensein in der Medienberichterstattung und ihrer Politisierung. Europa ist nur selten Gegenstand einer besonderen Aufmerksamkeit, und wenn dies der Fall ist, bleibt es häufig entfernt. Die Analyse der gesammelten Daten verleiht auch Aufschluss über den untypischen Charakter des mobilisierten Publikums. Die Neigung, sich zu diesem politischen Thema zu Wort zu melden, ist proportional zu dem „Gefühl, zum Reden berechtigt zu sein“ (Bourdieu, 1987). Sie scheint auch durch eine Form von intellektuellem „guten Willen“ konditioniert zu sein. Obwohl es schwierig ist, komplette Informationen zu erhalten, bemerkt man dennoch, dass die Wortmeldungen im Fall von *Télérama* überwiegend männlich sind, mit dem Niveau des Studienabschlusses zusammenhängen und eher von Personen aus der Nähe des intellektuellen Pols des sozialen Raumes kommen.

Eine männliche Rede

Unter den Antwortenden auf die Online-Umfrage zählt man 58% Männer, 83% unter den Leserbriefschreibern der regionalen Tagespresse, und 72% unter denen von *Télérama*.

Tabelle 2 : Geschlecht der Leserbriefschreiber, der Zeitungleser und der Antwortenden auf die Online-Umfrage

	<i>Télérama</i>			Regionale Tagespresse			<i>Sources d'Europe</i>	
	Anz. der Briefschreiber	% der Briefschreiber	% der Leserschaft	Anz. der Briefschreiber	% der Briefschreiber	% der Leserschaft	Anz. der Antwortenden	% der Antwortenden
Frauen	308	22	53,9	17	9,3	49	297	22,9
Paare	5	0,35						
Männer	1000	71,5	46,1	151	83	51	421	32,4
KA	86	6,15		14	7,7		580	45
Gesamt	1399	100	100	182	100	100	1298	100

Quellen: für die Wochenpresse, Untersuchung AEPM, Lesegewohnheiten, Sammlung Juli 2003-Juni 2004 ; für die elsässische Presse, Untersuchung EPIQ, Lesegewohnheiten, Sammlung Juli 2005 – Juni 2006

Die Wortmeldungen zum Thema unterscheiden sich kaum von denjenigen zu anderen politischen Gegenständen (Achin *et al.*, 2007: 111-115). Obwohl die Frauen 49% der Leserschaft der regionalen Wochenpresse darstellen, machen sie unter den Leserbriefschreibern nur 9% aus. Für *Télérama* zählt man 54% Frauen unter den Lesern, gegenüber 22% unter den Leserbriefschreibern. Lediglich die Umfrage ist ein wenig ausgeglichener, mit 41% unter den Antwortenden, deren Geschlecht ermittelt werden kann, was *a priori* auch mit dem Niveau des Studienabschlusses und dem Beruf dieser Population zusammenhängt.

Die Stellungnahmen einer gebildeten Öffentlichkeit

Die mobilisierten sozialen Akteure stammen in der Tat aus den Bereichen des sozialen Raumes, die über Universitätsabschlüsse verfügen. Im Falle der Online-Umfrage ist die Variable, die das Profil der untersuchten Teilnehmer am meisten spaltet, der Schul- oder Studienabschluss: Unter den 773 Antwortenden, die ihren Abschluss angegeben haben, haben 86% zumindest Abitur (gegenüber 33% der französischen Gesamtbevölkerung im Jahr 2007),¹⁵ 53% mindestens einen Abschluss nach einem vierjährigen Studium, d.h. fünf Mal mehr als die Bevölkerung Frankreichs in ihrer Gesamtheit. Eine andere Variable, die auf eine gewisse Besonderheit der Leserschaft hindeutet, ist der Beruf. Es handelt sich überwiegend um Führungskräfte (ein Drittel der 784 Antwortenden auf diese Frage) und Studenten (ein Viertel, hierbei ist zu bemerken, dass sich 11% der französischen Bevölkerung über 15 Jahre gerade im Studium befindet), im Gegensatz zu den Arbeitern und den Angestellten (jeweils 1,5% und 15%).¹⁶ Man muss ebenfalls das hohe Abschlussniveau der anderen Kategorien unterstreichen: 53% der Antwortenden, die arbeitsuchend sind, haben mindestens ein vierjähriges Studium absolviert, 43% der Handwerker, 42% der „anderen sozio-professionellen Kategorien“, 36% der Rentner, 26% der Angestellten.

Abgesehen von der Neigung, das Wort zu einem politischen Gegenstand zu ergreifen, verfügen diese mobilisierten Publikumsanteile über eine konkrete Erfahrung mit dem internationalen Bereich und mit Europa: 23% der 391 Personen, die im Rahmen der Online-Umfrage auf die Frage nach der Erleichterung der Mobilität der Arbeitnehmer durch den Binnenmarkt geantwortet haben, erklären, dass sie bereits in einem anderen EU-Land gearbeitet haben. Die Europa-Erfahrung ist ein strukturierender Faktor für die Grundeinstellung

15 Quelle: Insee, Studien zum Arbeitsmarkt 2007.

16 Wenn man nur die beschäftigten Teilnehmer betrachtet, stellen die Arbeiter 2% der Antwortenden dar und die Angestellten 21%, im Gegensatz zu jeweils 23% und 30%, die sich anteilig an der französischen Gesamtbevölkerung ausmachen lassen (Quelle: Insee, Untersuchungen zum Arbeitsmarkt 2007).

gen zu Europa. Diese soziale Auswahl eines Publikums, das sich von europäischen Fragen angesprochen fühlt, wird durch die Lesebriefe an *Télérama* bestätigt, bei denen der Beruf der Verfasser bekannt ist (91 Briefe). Es ist nur logisch, dass rund zwei Drittel am intellektuellen Pol des sozialen Raumes angesiedelt sind: 25 lassen sich der vom INSEE (nationales Institut für Statistik und Wirtschaftsforschung, Anm. d. Ü.) verwendeten Kategorie „intellektuelle Führungsposition“ (Universitätsdozenten und -professoren) zuordnen, 16 sind Lehrer, 13 Studenten (vor allem Doktoren und Doktoranden in den Bereichen Jura und Politikwissenschaft). Die anderen Leserbriefschreiber haben ebenfalls ein besonderes Profil: Sie haben beruflich mit den europäischen Institutionen zu tun („Generaldirektor ehrenhalber der Europäischen Kommission“; „Präsidentin der Wirtschafts- und Währungskommission des Europaparlaments“), sind Mitglieder bedeutender staatlicher Körperschaften („Staatsingenieur für Brücken- und Straßenbau“) oder Berufsjuristen („Anwalt im Pariser Oberlandesgericht“). Der Hauptanteil der Arbeiter, die auf die Umfragen geantwortet haben, sind Gewerkschaftsvertreter (Gaxie, 1990), wie zum Beispiel ein „pensioniertes Mitglied der Buchdrucker-Gewerkschaft“.

Ein Publikum aus der Île de France

Dieses intellektuelle Profil geht mit einer Überrepräsentierung der Einwohner des Ballungsraums Paris, der Île de France, einher: 33% der Antwortenden auf die Online-Umfrage und 35% der Verfasser der Leserbriefe an *Télérama* (gegenüber 18% der französischen Gesamtbevölkerung),¹⁷ davon in beiden Fällen 14% Bewohner des Pariser Stadtgebiets (gegenüber 3,5% der französischen Gesamtbevölkerung).

Die Leser aus der Île de France und aus den Großstädten (Tabelle 3) sind eher dem „Ja“ zugeneigt, während die Einwohner kleinerer Gemeinden dem VVE eher ablehnend gegenüberstehen. Die Leserbriefschreiber aus dem Pariser Umland stehen dem VVE weitaus weniger positiv gegenüber als die Bewohner des Stadtgebiets – ein Ergebnis, das wohl auch mit der sozialen Zusammensetzung von Hauptstadt und Umland zusammenhängt.

17 *Quelle: Insee.*

Tabelle 3: Wohnorte und Abstimmungsabsichten der Leserbriefschreiber von T  lerama

Wohnort	Anz. der Briefschreiber	%	Abstimmungsabsichten (in %)				
			Nein	Ja	Enthaltung	Weiß nicht	KA
Paris	124	13,98	34,68	41,94	2,42	1,61	19,35
Ile de France (außerhalb Paris)	187	21,08	48,66	26,20	0,53	2,14	22,46
Stadtgemeinde von mehr als 100.000 Einwohnern	198	22,32	42,93	37,88	2,53	1,01	15,66
Stadtgemeinde von 20.000 bis 100.000 Einw.	110	12,40	51,82	20,91	0,91	1,82	24,55
Stadtgemeinde von unter 20.000 Einwohnern	155	17,47	55,48	20,65	-	1,94	21,94
Ländliche Gemeinden	110	12,40	57,27	23,64	-	2,73	16,36
EU-Ausland	3	0,34	-	66,67	-	-	33,33
Keine Angaben	512	-	43,16	25,78	1,17	4,1	25,78
Gesamt	1399	100	46,18	27,95	1,14	2,64	22,09

Eine Leserschaft von politischen Aktivisten?

Es lässt sich zwar mutmaßen, dass ein überwiegend intellektuelles Publikum politisch eher links orientiert ist, doch ist es schwierig, präziser zu sein. Nur 37 der Verfasser der Leserbriefe an *T  lerama* tun ihre politischen Vorlieben kund, davon zwei, um auf der Tatsache zu bestehen, dass sie schreiben, ohne Mitglieder einer politischen Gruppe zu sein. Von den wenigen, die ihr Engagement herausstellen, geben 7 ihren Berufsstatus an, davon ein Rentner, der Mitglied des „Ortverbands der Deportierten, KZ-Häftlinge und Familien der Vermissten“ ist und durch die Erwähnung seines Status an eines der Prinzipien erinnern will, die der europäischen Konstruktion zu Grunde lagen: den Frieden. Der Gro  tteil derer, die eine kollektive Aktivität erwähnen, sind Mit-

glieder eines Vereins: 9 sind Mitglieder der „Bewegung für eine bürgerliche Initiative“, 4 von Kollektiven für das „Nein“, die anderen Mitglieder von NGOs (Fondation Abbé Pierre oder Liga für die Frauenrechte). Man zählt einige Anhänger linker Parteien (PS, PCF oder Grüne) oder Gewerkschaftsvereinigungen (CGT, Sud). Eine mögliche Interpretation ist, dass die Leserbriefschreiber sich bewusst waren, dass eine Erwähnung dieser Profile die Veröffentlichung ihrer Texte kaum wahrscheinlicher machen würde.

Definitiv lässt sich sagen, dass die Tatsache, männlich zu sein, über einen Studienabschluss zu verfügen, dem intellektuellen Pol des sozialen Raum nahezustehen und über eine gewisse Politisierung und Erfahrung im internationalen Bereich zu verfügen, eine Wortmeldung zu den Thematiken begünstigt, die mit der europäischen Konstruktion zusammenhängen, und dass diese Tatsache auch die Art und Weise beeinflusst, wie diese Thematiken erwähnt werden.

Von welchem Europa spricht man? Feedback zu den Grundeinstellungen

Von welchem Europa sprechen diese Akteure mit den besonderen Profilen? Was sagen sie darüber? Die meisten Briefe an die Zeitungen erwähnen ein Europa mit undeutlichen Umrissen, dem man sich aus der Perspektive der nationalen politischen Aktivität und Wirtschaft annähert. Das politische Wesen des Themas verleitet zu allgemeinen Schlüssen. Dabei sind private Reden relativ ausgeschlossen (Boltanski, Darré, Schiltz, 1984). Die Modalitäten der Wortmeldungen variieren je nach dem Presseorgan, an welches das Schreiben gerichtet ist: ein Grundeinstellungstyp mit Zwischenstatus im Falle der Medien mit Zwischenstatus (der regionalen Tagespresse), ein synoptischer Typ im Falle der kulturellen Wochenzeitschrift oder der Website, die sich mit europäischen Fragen beschäftigt.

Die allgemein begrenzte Implikation der Leserbriefschreiber der Regionalpresse

Durch die Art und Weise, wie sie den Begriff „Europa“ verwenden und Thematiken erwähnen, die auf die europäische Integration verweisen können, zeigen die Schreiben an die Regionalpresse die Verschiedenheit der Verständniselemente und ihre Verstreuung.¹⁸ Die „europäischen“ Thematiken sind darin vor allem Gegenstand wirtschaftlicher oder nationaler Lesarten – die sich auf ein Gefühl des nationalen Niedergangs stützen – und sind somit

18 Man findet hier die in Kapitel 3 formulierten Feststellungen wieder.

nicht spezifisch mit den Maßnahmen der europäischen Konstruktion verknüpft. Sie beziehen sich auf das Urteil über die Steuern, wenn sie von Wirtschaft sprechen, auf die Politik im Allgemeinen, wenn sie die europäische Konstruktion kritisieren, oder auf die Immigration, wenn sie von der Erweiterung sprechen.

Die Post an die Regionalpresse zeigt nämlich deutlich, wie extrem instabil der Ausdruck „Europa“ eigentlich ist. Rund zwei Drittel der Schreiben beziehen sich auf ein (geographisches, politisches, wirtschaftliches...) europäisches Gebilde (n=109) oder verwenden den Ausdruck „Europa“, ohne ihn weiter zu präzisieren (n=67). Ungefähr ein Viertel dieser Briefe übernehmen den genaueren Ausdruck „Europäische Union“. Die anderen (11%) lassen sich zwischen Metonymie („Brüssel“), Spezialisierung („Euro-Zone“), und veralteten („Europäische Gemeinschaft“) oder ungefähren Bezeichnungen („Brüsseler Europarat“) teilen.

Rund ein Drittel des Korpus (31%) enthält eine wirtschaftliche Dimension, durch die breitgefassten Thematiken von Konkurrenz, Markt, Liberalismus oder in Bezug auf Realitäten, die die Schreiber unmittelbarer betreffen, wie Löhne, Preise oder Produktion. Allein 6% des Korpus beziehen sich auf den Arbeitsplatz. Die Steuern kommen in ungefähr 4% der Zuschriften vor und werden aus der kritischen Perspektive der „Verschwendung“ mit Europa assoziiert. Dagegen behandeln nur wenige Schreiben den Fall des Euro (3 Schreiben, d.h. 1,5% des Korpus), davon einer spezifisch auf die Euro-Zone bezogen, und ein anderer mit dem Wunsch, „die Leser vor jeglichem Versuch der illegalen Verbreitung „chilenischer Pesos“ zu warnen“, die den Euros sehr ähnlich sehen. Ein einziger Brief hat die Landwirtschaft zum Gegenstand, um die Nicht-Einhaltung der europäischen Normen durch die Landwirte zu kritisieren. Die Schreiben drücken somit gewöhnliche Interessen aus, die in einem Zwischenregister geäußert werden, in dem das Allgemeine (das Projekt der Konstruktion eines Wirtschaftsraums), das Besondere (die Löhne und die Preise) und sogar das Anekdotische (der Betrug durch die Ähnlichkeit von Geldstücken) einander sehr nahe liegen.

Abgesehen von der Wirtschaft, kommen auch noch andere Thematiken vor. Die häufigste ist die EU-Erweiterung (9% des Korpus), hauptsächlich um die Ablehnung des Beitritts der Türkei herum artikuliert (rund 2/3 dieser Zuschriften, n=11), die als eine kulturelle und wirtschaftliche Bedrohung für Europa wahrgenommen wird. Die Immigration (besonders im Zusammenhang mit der Türkei) beschäftigt 5% der Leserbriefschreiber. Somit verweist die Frage nach der Erweiterung auf eine gewisse Beunruhigung in Bezug auf das Ausland, im Gegensatz zu äußerst allgemeinen Werten („Zivilisation“, „Kultur“). In diesem Register wird auch der „Frieden“ (rund 5% der Zuschriften) mit Verweis auf die elsässische Vergangenheit erwähnt – ein immer wiederkehrendes Thema innerhalb des gesamten Materials – die von den Kriegen

zwischen Deutschland und Frankreich von 1870 bis 1945 geprägt ist, denen die europäische Konstruktion ein Ende gesetzt hat. Ein einziger Brief spricht sich für den „8.Mai“ als „Europa-Feiertag“ aus. Auch hier verweist die Diskussion über europapolitische Zielsetzungen (die europäische Erweiterung oder Integration) auf Interessen mit Zwischenstatus (die Auswirkungen der Immigration oder der europäischen Konstruktion auf die Grenzen der Region, in der die Briefschreiber wohnen).

Diese Verminderung der europäischen Zielsetzungen lässt sich an der Tatsache beobachten, dass mehr als die Hälfte des Korpus (56%) eine nationale Dimension beinhaltet und auf nationale Themen verweist: Überlegungen zur nationalen Wirtschaft, das nationale politische Spiel, den Lebensstandard, den Zustand Frankreichs, usw. Ebenso lässt sich dieser Einfluss des nationalen Blickwinkels in Bezug auf den Raum beobachten, den er bei den Vergleichen einnimmt, die die Lesebriefschreiber der Regionalpresse vornehmen (der Vergleich ist eine Beweisform, die in rund 40% der Schreiben vorkommt), da diese im Wesentlichen mit bestimmten Ländern durchgeführt werden (23 europäische Länder werden somit innerhalb des Korpus zitiert – doch konzentrieren sich die Vergleiche auf vier Länder, zunächst auf das an das Elsass angrenzende Deutschland (42% der Vergleiche, n=30), dann seltener auf Großbritannien (19%, n=13), Italien (11%) und Spanien (8%). Die europäischen Zielsetzungen kommen nur vor, wenn sie mit dem nationalen Rahmen verbunden werden können.

Vermutlich lässt sich in diesen Schreiben mit „nationalem“ Verständnis am stärksten eine „kulturalistische“ Dimension beim Erfassen der europäischen Konstruktion beobachten. In der Tat zieht sich eine Thematik quer durch all diese Zuschriften: die des Niedergangs Frankreichs und der Unfähigkeit seiner Eliten. 10% der Schreiben sprechen von einem Frankreich, das den „letzten Platz in Europa“ einnimmt, über das sich „ganz Europa totlacht“, das Land, wo „alles schlecht läuft“. Rund 15% enthalten eine unmittelbare Kritik an der politischen Führungsriege, den Abgeordneten, der Regierung oder ganz einfach an Präsident Chirac selbst (der als einer der wenigen Namen regelmäßig erscheint). Unter anderem werden diesen Eliten Unfähigkeit, Ineffizienz, Gewinnsucht und Machtgier vorgeworfen. Diese beiden Themen werden in der Regel im Modus des „Sie“ gegen „Uns“, der „Kleinen“ gegen die „Großen“ und des Niedergangs geäußert. In diesen Briefen ist Europa gleichzeitig Indikator (durch den Vergleich), Symptom (der Aufgabe der nationalen Verantwortung) und Grund (die Verschwendung, usw.) für den Niedergang. Außerdem erwähnt mehr als die Hälfte der Zuschriften mit einer nationalen Dimension das Referendum (52% dieser Zuschriften, d.h. rund ein Drittel des Gesamtkorpus: 29%). Die Verbindung zwischen Europa und dem nationalen Rahmen funktioniert somit in doppelter Weise: Europäische Themen werden mit Blick auf die nationalen (oder sogar regionalen) Maßnahmen

bewertet, und Europa wird als ein Bewertungskriterium (unter anderen) für die nationale Politik eingesetzt. So kann es also in einem Brief an *L'Alsace* um einen Vergleich zwischen dem Verdienst der „Regierungszeiten“ der Präsidenten de Gaulle und Mitterrand gehen, bei dem besonders deren jeweilige Rollen bei der europäischen Integration betrachtet werden, und so kann ein anderer das „Nein“ zum VVE zum Ausdruck einer lokalistischen Kritik an J. Chirac machen („Ach wirklich! Präsident Jacques Chirac wird nicht kommen, um das Elsass-Mosel-Denkmal einzuweihe?! Na gut; wenn man uns also erneut im Stich lässt, dann sehe ich nicht ein, warum ich als ehemaliger Zwangseingezogener unserem Präsidenten die Freude machen sollte, für eine Verfassung zu stimmen, die ihm so wichtig ist!“).

In diesen Zuschriften an die Regionalmedien findet man die Charakteristika einer allgemeinen begrenzten Implikation, wie sie in Kapitel drei beschrieben wird. Das Urteil beruht ebenso auf praktischen und instrumentalen Überlegungen wie auf Argumenten von allgemeiner Tragweite, doch von ziemlich unbestimmtem Charakter, die meistens außerhalb der Argumentationen liegen, die in den politischen Debatten vorkommen. Dies lässt sich im Rahmen der Zuschriften, die den Niedergang Frankreichs oder seiner Eliten beklagen, beobachten, wo die Einschätzungen nach dem „gesunden Menschenverstand“ nah an den Urteilen von ethischem Charakter liegen.

Für eine Minderheit der Zuschriften kann sich diese Zwischenhaltung jedoch einer stärker synoptischen Grundeinstellung annähern (wie bei den Leserbriefen an *Télérama*, vgl. unten), indem sie politische Verallgemeinerung und eine besser informierte Diskussion über die Themen miteinander verbinden. Dies ist im Wesentlichen bei den Schreiben der Fall, die Europa und vor allem den VVE (ca. zehn Schreiben) zum Hauptthema haben. Ihre Verfasser beschäftigen sich spezifisch mit europäischen Themen und setzen dabei präzise Elemente ein (das soziale Europa aus der Perspektive von Artikeln des Vertrages, Kommentare zum Entscheidungsprozess über die Mehrwertsteuer, Zitat eines Europakommissars) – ohne sich jedoch von bestimmten „dazwischenliegenden“ Charakteristika wie einer zögerlichen oder wirren Argumentation (die manchmal den Vorgang der Entzifferung erschwert) oder einem personalisierenden und partikularisierenden Stil (die Verwendung der ersten Person Singular, und die Erwähnung der eigenen Situation) zu trennen. In Anbetracht der Tatsache, dass das Material kaum etwas über die Charakteristika seiner Verfasser aussagt, ist es schwierig, über die bloße Feststellung ihrer Existenz und ihres Minderheitscharakters hinauszugehen. Man kann allerhöchstens bemerken, dass mehrere dieser Briefe in mehrfacher Hinsicht untypisch sind: Sie stammen von Vereinen (2 Zuschriften), von Verfassern außerhalb der Region (eine Mail aus Lyon) oder von anonymen Verfassern (2 Zuschriften). Diese Minderheit von Zuschriften macht unsere Feststellungen noch deutlicher. Für die Leserschaft der regionalen Tagespresse ist Europa

„für sich genommen“ eine seltene Thematik, zu der sich Leser äußern, deren Modalitäten der Stellungnahme – und somit vermutlich auch ihre sozialen Charakteristika – ebenfalls untypisch sind, und/oder in den Kontexten, wo die Themensetzung eine Verallgemeinerung begünstigt und erlaubt.

Die Haltung der Verfasser der synoptischen Leserbriefe an *Télérama*

Die Analyse der an *Télérama* gesandten Briefe zeigt deutlich stärker ausgeprägte synoptische Grundeinstellungen als die vorhergehenden. Die Erklärung für diese Grundeinstellungen liegt vermutlich in der Zusammensetzung der Leserschaft der Wochenzeitschrift und der aktiv gewordenen Fraktion, deren Motivationen in Reaktion auf die Wahlempfehlungen der Herausgeber weit aus politischer erscheinen.

Dennoch reagieren sie mit ihren eigenen Interessen, die einigermaßen von den Argumenten, die in der damaligen politischen Debatte vorgebracht werden und den im Nachhinein geäußerten Kommentaren entfernt liegen (Lehingue, 2007; Gombin, Hubé, 2009). Die Meinungen der mobilisierten Individuen entsprechen kaum den euroskeptischen, fremdenfeindlichen und autoritären oder utilitaristischen Meinungen, die von zahlreichen Kommentatoren diagnostiziert wurden (Eurobarometer, 2005). Die eingegangenen Schreiben (n=1399) erwähnen nur sehr selten die Türkei (10 Briefe), die Frage nach der Erweiterung, den Verlust der nationalen Souveränität oder die Bolkestein-Richtlinie (ca. 1%) und die europäische Integration (4,5%) (Tabelle 4), was sie von ihren Kollegen von der Regionalpresse unterscheidet.¹⁹ Die wirtschaftliche Dimension ist stärker vorhanden, ohne jedoch die Mehrheit zu bilden, denn die Wirtschaft (14%) und der Bereich des Sozialen (13,3%) machen kaum mehr als ein Viertel der Zuschriften aus.²⁰ Die französische Politik beschäftigt ein Viertel der Zuschriften, und die über die Wirtschaft oder den Bereich des Sozialen besorgten Briefeschreiber sind eher keine Vertreter des „Nein“ (jeweils 125 von 196 Briefen und 124 von 186). Die Motivation der

19 Ebenso deutet eine dazwischenliegende Umfrage, die von der Zeitschrift *Marianne* veröffentlicht wurde (26. März – 1. April 2005, S. 20-21) darauf hin, dass die Anhänger des „Nein“ zu 31% gegen den Beitritt der Türkei sind; 29% glauben, dass eine „Nein“-Stimme die politischen Strategien Europas auf einen sozialeren Kurs bringen könnte, und 20% äußern ihre Unzufriedenheit mit der Regierung Raffarin. Die Anhänger des „Ja“ dagegen, bezeichnen sich zu 46% als Europa-Anhänger. 33% von ihnen glauben, dass es wichtig ist, eine Verfassung für Europa zu haben.

20 Als mit der „Wirtschaft“ verbunden wurden hier Briefe gekennzeichnet, die sich mit den Fragen des Liberalismus, der Konkurrenz oder der Wirtschaftspolitik beschäftigten. Dagegen wurden die Briefe, die das Arbeitsrecht oder die Rente ansprechen, unter „Soziales“ eingeordnet.

VVE-Gegner hängt zwar mit der Wirtschaft zusammen, ist jedoch bei weitem keine utilitaristische Position und betrifft nicht ihre persönliche Situation. Sie verweist im Gegenteil auf eine allgemeine Diskussion über den Vertrag, über den Liberalismus und über den europäischen Konstruktionsprozess. Dies drückt eine Frau in einem Schreiben vom 26. März aus: „Wenn ich „Ja“ sage, sage ich da „Ja“ zu einer Doktrin oder zu einer Verfassung? Wenn ich „Nein“ sage, verhindere ich damit die europäische Konstruktion? Wollen wir ein freies Europa oder ein liberales Europa?“

Tabelle 4: In den Briefen an *Télérama* angesprochene Themen

Thema des Briefes	N =	In %	Thema des Briefes	N =	in %
VVE im Allgemeinen	531	38	Umwelt	21	1,5
Französische Politik	360	25,7	Bolkestein-Richtlinie	16	1,1
Wirtschaft	196	14	Europäische Staatsbürgerschaft	16	1,1
Soziales	186	13,3	Souveränitätsverlust	14	1
Europäische Politik	167	11,9	Polizei und Sicherheit	13	0,9
Europäische Integration	63	4,5	Erweiterung	11	0,8
Frieden	56	4	Türkei	10	0,7
Referendum	55	3,9	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik	8	0,6
Institution	44	3,2	Polen	4	0,3
Internationale Politik	35	2,5	Landwirtschaft	3	0,2
Laizität/Religion	24	1,7	Andere	406	29

Die Briefschreiber folgen dem Rahmen ihres Mediums und kritisieren ihn auch, doch drücken sie vor allem einen persönlichen Standpunkt aus. Das soziale Profil der informierten und gebildeten Verfasser erklärt vermutlich die Anmaßung, sich in der ersten Person auszudrücken. Die Briefschreiber diskutieren zunächst über den Vertrag in seiner Gesamtheit (38% der Zuschriften), bringen dabei verschiedene Argumente vor, stützen sich manchmal auch auf den Text selbst. Sie legen einen synoptischen Standpunkt an den Tag, in der ersten Person, der mit den politischen Zielsetzungen der Debatte vertraut ist. Dies ist der Fall einer Rentnerin, die *Télérama* am 4. Mai vorwirft: „nichts als schöne, große und großartige Ideen, und kein einziger Artikel zitiert“. Sie ist von da an der Meinung, dass die Wochenzeitschrift die Debatte verstümmelt, indem sie die Zuschriften der Befürworter des „Nein“ als „*Wutschreie*“ ausgibt, obwohl sie sich auf präzise Beispiele aus dem Text beziehen. Sie

selbst führt die Artikel III-122, I-41.2 und I-41.7 als Belege für ihre Aussage an. Im Gegensatz dazu kritisiert ein Honorarbeamter der Europäischen Kommission den Herausgeber scharf: „Nein, Herr Jézégabel, der Vertrag ist nicht unlesbar“. Er betont, dass eine „kürzlich erfolgte Umfrage offenbart hat, dass die Verbundenheit der Franzosen mit dem öffentlichen Dienst sie nicht davon abhalten würde, für den Vertrag zu stimmen“. Ein anderer meint am 29. April, dass man „nicht auf die falsche Sache wütend sein darf“, denn wer den VVE ablehnt, „zieht damit Maastricht und Nizza den Fortschritten (des VVE) vor: bislang nicht vorhandene Grund- und Sozialrechte“ und zieht zur Bekräftigung seiner Aussage die Artikel II-87, II-91, II-75, II-94, III-233, III-278, III-235, II-96, III-122, III-167, III-180, III-184, I-11 und III-259 heran.

Die am stärksten sektoriellen Elemente der europapolitischen Strategie (die GASP, die Laizität oder die Bolkestein-Richtlinie) unterstützen diese Argumentation ebenfalls. Der Standpunkt resultiert aus einer Verallgemeinerung ausgehend vom Vertrag oder der nationalen Politik. Weit davon entfernt, ein öffentlicher Raum für Diskussionen zwischen Individuen zu sein (Pounds, 2006), reagieren die Leser selten auf ihre briefschreibenden *Alter-Egos* (nur 59 Briefe reagieren auf eine abgedruckte Zuschrift) und ziehen stattdessen die Position eines Leitartiklers und die Äußerung eines politischen Standpunktes vor. Die ausgewählten Briefschreiber antworten auf den Inhalt, aber nicht unmittelbar aufeinander: 80% der Zuschriften erwähnen weder die Standpunkte der Zeitschrift noch diejenigen eines abgedruckten Leserbriefs.

Man findet diese verallgemeinernde Haltung in den Angaben der Gründe, die die Schreiber dazu bewegt haben, sich schriftlich zu äußern (Boltanski, Darré, Schiltz, 1984). Für manche geht es darum, eine allgemeine Ansicht über den Vertrag zu äußern, und um den Willen, eine „Wahrheit“ über den Text selbst wieder herzustellen (38%). Andere sehen sich gerne als Beobachter des politischen Spiels und reagieren auf die „von den Medien“ (7%) oder von den Akteuren des politischen Spiels (19%) schlecht aufgebaute Debatte. Eine Gymnasiastin, die bedauert, über kein Stimmrecht zu verfügen, schreibt, um Laurent Fabius daran zu erinnern, dass der Artikel 210 des VVE mit dem Artikel 137 des Vertrages von Nizza identisch ist.

Die mobilisierte Rede ist somit Ausdruck einer synoptischen, politischen, engagierten und informierten Sichtweise. Die vorgebrachte Meinung ist ein Beitrag zu einer Diskussion über allgemeine Politik. Der Tonfall ist häufig professoral (17%), wie bei einem älteren Mann, der seit 25 Jahren Abonnent ist, und der am 2. Mai an „(sein) liebes *Télérama*“ schreibt, dem er erklären will, warum „jeder rechtschaffene und nicht allzu ungebildete Geist“ sich weigern muss, „ganz naiv „Ja“ zu einer betrügerischen Unternehmung zu sagen“. Ein Architekt präzisiert, dass „das „Nein“ hier ein anderer Name für ein Projekt ist, das noch formuliert werden muss, Europa, und das seine eigene Überwindung in sich tragen muss, ein Jenseits der Verfassung, dessen Grund-

lagen, um ein Konzept von Emmanuel Lévinas zu plagieren, Frieden und Nähe sein sollten“.

Nur wenige nehmen im Gegensatz dazu eine privative Haltung ein, um ihre persönliche Situation zu erwähnen (3%). Ebenso wenige stellen sich, wie diese Frau als „Opfer des Systems“ dar, die die „Mittelklasse (vertreten), die immer größere Schwierigkeiten dabei hat, am Monatsende über die Runden zu kommen“ und die, da sie sich nicht von diesen „europäischen“ Beschäftigungen betroffen fühlt, zur Enthaltung aufruft (Schreiben vom 26. April). Wenig zahlreich (6%) sind diejenigen, die die Politik ablehnen oder die erklären, dass „Millionen von Franzosen, die eher für das „Ja“ waren, bestimmt mit „Nein“ oder überhaupt nicht stimmen werden“, da sie gegen Chirac stimmen werden, gegen die „Machenschaften“ der letzten rechten Regierungen, die als „Schufte“ bezeichnet werden (undatierter Brief, zwischen dem 9. und dem 15. Mai eingegangen). Die Verfasser dieser Schriftstücke weisen offensichtlich besondere Charakteristika auf: Ihre Rechtschreibung und ihre Syntax sind ungenauer als die der anderen Leserbriefschreiber. Ihr Profil kann auch sehr spezifisch sein, wie dasjenige eines lange Zeit „unentschlossenen“ Lesers, der dachte, dass man Europa nicht mehr schlimmer machen kann, da er sich ohnehin schon in der schlimmstmöglichen Situation befindet: „Jung, mit Studienabschluss, vielsprachig, aber arm, verschuldet, arbeitssuchend und gegenwärtig ohne festen Wohnsitz“ (Brief vom 8. Mai).

Kulturell gespaltene Vorstellungen

Die Online-Umfrage trägt ergänzende Elemente bei, indem sie es ermöglicht, die Stellungnahmen mit den sozialen Charakteristika derer, die sie formulieren, in Beziehung zu setzen.

Eine Korrespondenzanalyse (Abbildung 3), die ausgehend von den Antworten auf die Online-Umfrage durchgeführt wurde, erlaubt es, den Raum der Antworten auf die Fragen nach Europa zu konstruieren und die Verteilung der sozialen Charakteristika innerhalb dieses Raumes zu beobachten. Sie stellt einen deutlichen Gegensatz zwischen zwei Typen der Stellungnahme zu Europa heraus, die mehr oder weniger charakteristisch für zwei im Vorfeld dargestellte Idealtypen sind, besonders auf der ersten Achse, der mehr erklärenden.

Kasten 4: Korrespondenzanalyse

Das Prinzip dieser statistischen Technik ist es, ein Ensemble von Variablen miteinander in Beziehung zu setzen. Durch eine Untersuchung der Annäherungen und Unterschiede zwischen den Variablen und den Gruppen, erlaubt sie es, die Strukturprinzipien des Raumes der Antworten auf die Online-Umfrage in Abhängigkeit von den sozialen Charakteristika

(sozio-professionelle Kategorie und Abschlussniveau), darzustellen, indem man die Hauptbeziehungen auf den Achsen verteilt. Die hier vorgeschlagene Analyse beruht auf der Gesamtheit der Antwortenden (n=1298) und auf zwölf aktiven Variablen (25 assoziierte Modalitäten), die ausgehend von den Antworten auf die Fragen nach den Grundeinstellungen zu Europa mit der höchsten Teilnehmerzahl konstruiert wurden:

- die angebotenen Antworten zur europäischen Identität ausgewählt zu haben (oder nicht), die definiert wird als: eine gemeinsame Geschichte; Demokratie und Menschenrechte; eine gemeinsame Kultur und ein gemeinsames kulturelles Erbe,

- der Meinung zu sein (oder nicht), dass: es eine der Hauptaufgaben Europas ist, zu Frieden und Demokratie beizutragen; dass Europa keinerlei Vorteil für Frankreich mit sich gebracht hat, dass das Ansteigen der Arbeitslosigkeit eine der negativen Auswirkungen Europas für Frankreich ist, dass Europa keinerlei negative Auswirkungen für Frankreich mit sich gebracht hat; (in Bezug auf den Euro) dass der Euro einen Preisanstieg verursacht hat, dass der Euro uns gegenüber dem Dollar stärker macht; (in Bezug auf die Erweiterung) dass man manche Länder besser nicht

in die EU aufgenommen hätte, dass die Erweiterung den Unternehmen neue Absatzmärkte eröffnet,

- zuletzt, die Antwort auf die Frage danach, wer in Frankreich von Europa profitiert hat. Das Niveau des Studienabschlusses und die sozio-professionelle Kategorie wurden als illustrative Variablen gesetzt. Diese beiden Variablen werden somit nicht in die Konstruktion der Achsen einbezogen. Dennoch können ihre Modalitäten neben die Modalitäten der aktiven Variablen projiziert werden. Die Analyse erlaubt es somit, ihre Verteilung in Bezug auf die Fragen und Antworten zum Thema Europa zu beobachten.

Östlich von der ersten Achse (20,09% der Gesamtträgheit; Abbildung 3) liegen die Kritiker, diejenigen, die der Meinung sind, dass Europa keinerlei Vorteil für Frankreich mit sich gebracht hat, dass es keine europäische Identität gibt, dass niemand von Europa profitiert hat – oder wenn, dann nur einige wenige Kategorien der französischen Bevölkerung – , dass man manche Länder besser nicht in die Union aufgenommen hätte, und dass das Ansteigen der Arbeitslosigkeit eine der negativen Auswirkungen Europas für Frankreich ist. Sie stellen nur eine Minderheit der Antwortenden auf die Umfrage dar – daher die fehlende Symmetrie dieser Achse. Sie widersprechen denjenigen, die der Meinung sind, dass die europäische Identität durch eine gemeinsame Geschichte, eine gemeinsame Kultur und durch ein gemeinsames kulturelles Erbe definiert wird, und durch Demokratie und Menschenrechte, und dass es die Aufgabe Europas ist, zu Frieden und Demokratie beizutragen, dass die Gesamtheit der französischen Bevölkerung einen Vorteil von Europa hatte, dass die Erweiterung neue Absatzmärkte für die Unternehmen eröffnet, und dass

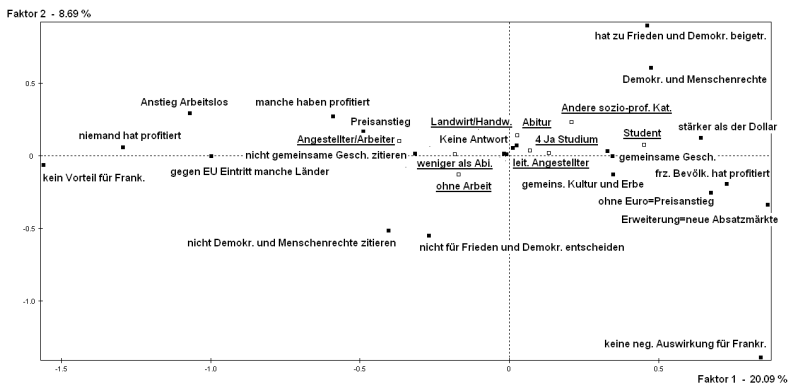
es der Euro erlaubt, dem Dollar stärker gegenüberzutreten (westlicher Pol der Abbildung 3). Kurz gesagt, charakterisieren sie den Idealtyp der synoptischen Implikation mit positiver Orientierung.

Diese beiden Pole verweisen nicht nur auf unterschiedliche Standpunkte zu Europa, sondern auch auf unterschiedliche Positionen im sozialen Raum. Die Projektion des Abschlussniveaus und der sozio-professionellen Kategorie erlaubt es, die Antwortenden des kritischen Pols genauer zu charakterisieren, die zumeist Angestellte, Arbeiter, Landwirte oder Handwerker oder Personen ohne Beschäftigung sind und über keine hohen Abschlüsse verfügen; und diejenigen vom Pol der positiv ausgerichteten synoptischen Implikation, die als die Vertreter der Gruppen mit den höchsten Abschlüssen mindestens ein vierjähriges Studium) erscheinen, Studenten oder Führungskräfte. In diesem Sinne nähern sich die Antwortenden des kritischen Pols den Probanden aus den „Zwischenräumen“ (siehe Kapitel 5) an: politisiert und soziologisch gesehen den Personen nahe stehend, die sich zu europäischen Fragen auf Abstand halten.

Folglich ist die Negativbewertung stärker charakteristisch für die Inhaber niedrigerer Abschlüsse. Sie haben Vorstellungen von Europa, die mehr mit ihren alltäglichen Interessen zusammenhängen, wie dem Arbeitsplatz. Somit sind sie auch mehrheitlich der Meinung, dass es eine der Aufgaben Europas ist, gegen die Arbeitslosigkeit zu kämpfen (59% der Probanden ohne Abitur gegenüber weniger als 40% unter denjenigen, die zumindest ein zweijähriges Studium absolviert haben). Und wenn sie kritischere Standpunkte äußern, zum Beispiel wenn sie der Meinung sind, dass es keine europäische Identität gibt (29% der Probanden ohne Abitur, 15% mit Abitur/zweijährigem Studium, 10% mit einem mindestens vierjährigen Studium), dass Europa Frankreich keinerlei Vorteil bringt (ein Viertel der Angestellten und Arbeiter gegenüber 1% der Studenten), oder auch, dass nur bestimmte Bevölkerungsgruppen von Europa profitiert haben (64% der Angestellten und Arbeiter, 42% der leitenden Angestellten, 26% der Studenten), dann liegt dies auch daran, dass es einfacher ist, optimistisch zu sein, wenn man in günstigen sozialen Verhältnissen lebt. Die positive synoptische Implikation ist somit für die Personen mit höheren Studienabschlüssen charakteristisch, und für diejenigen, die kulturell und sozial begünstigt sind. Sie unterscheiden sich von den anderen durch strukturierte Stellungnahmen zu Europa, die sich durch eine geringe Rate an Nicht-Antworten auszeichnen. Sie äußern häufiger einen allgemeinen Standpunkt zu europäischen Fragen und sind der Meinung, dass die französische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit (allgemeiner Standpunkt) von der EU profitiert hat. 44% der Inhaber eines Diploms nach vier Studienjahren sind der Meinung, dass das, was die europäische Identität am besten definiert, eine gemeinsame Kultur und ein gemeinsames kulturelles Erbe sind (39% mit einem zweijährigen Studium, 32% mit Abitur, 14% ohne Abitur).

Die zweite Achse (8,69% der Trägheit) unterscheidet die positiven Antworten zum Thema Europa nach zwei Registern: ein erstes (nordöstliches Viertel der Abbildung 3) moralischer, selbstloser, universeller und intellektueller Art (Europa hat zu Frieden und Demokratie beigetragen; Europa repräsentiert die Demokratie und die Menschenrechte); ein zweites (südöstliches Viertel) von eher wirtschaftlicher, ja sogar utilitaristischer Art (die Erweiterungen stellen neue Absatzmärkte für die Unternehmen dar; ist nicht der Meinung, dass der Euro einen Preisanstieg verursacht hat, die französische Bevölkerung hat von Europa profitiert; es hat keinerlei Negativauswirkung für Frankreich gegeben). Diese beiden Register stellen somit eine Teilung Europas in einen immateriellen und einen materiellen Aspekt dar (Hooghe, Marks, 2009), die selbst wiederum repräsentativ für eine politische Teilung in links und rechts ist, und für Unterschiede der „Struktur des besessenen Kapitals“ im Sinne von Bourdieu (1987). Dabei entstammt das erste mehr dem kulturellen-intellektuellen Pol der höher stehenden Kategorien des sozialen Raums, und das zweite dem wirtschaftlichen Pol. Allerdings reicht unser Datenmaterial nicht aus, um diese Hypothese eingehender zu überprüfen.

Abbildung 3: Korrespondenzanalyse der Verteilung der Antworten auf die Hauptfragen der Online-Umfrage Sources d'Europe mit Projektion des Berufs und des Abschlussniveaus (n=1298) (Projektion der Achsen 1 und 2)



Die Verwendung „spontaner“ Originaldaten verleiht Aufschluss über bestimmte Typen von Grundeinstellungen zu Europa. Trotz ihrer Beschränkungen bestätigen sie die auf der Basis der Interviews gemachten Beobachtungen. Da diese Briefe eine Schreibabsicht enthalten, einen besonderen politischen Gegenstand (den Verfassungsvertrag) und aktive Grundeinstellungen, deren Produkt er ist, betreffen sie nur bestimmte Bürger: Laien, die eine Expertenhaltung einnehmen. Zwar kann man versuchen, durch Umfragen oder Inter-

views die Gesamtheit der Öffentlichkeit zu erreichen, doch stellt man hier fest, dass die Öffentlichkeit, die durch diese Fragen tatsächlich mobilisiert wird, weitaus beschränkter ist, und dass sie von der Medienberichterstattung abhängig ist. Dieses Material zeigt nämlich, dass Stellungnahmen zu Europa im Großen und Ganzen selten sind, dass sie jedoch häufiger werden, wenn Europa sich im Zentrum der Medienberichterstattung befindet. Ohne den besonderen Kontext der Negativabstimmung beim VVE und ihren Konsequenzen für die politischen Institutionen (zu denen *Sources d'Europe* als Kommunikationsorgan gehört) oder die Zeitungen (der Schwall der bei *Télérama* eingegangenen Schreiben) hätte es nicht gesammelt werden können. Diese Untersuchung erlaubt es zum Zweiten, diejenigen zu charakterisieren, die das Wort zu Europa ergreifen: Sie sind häufiger männlich und verfügen über besonders hohe Studienabschlüsse. In dieser Hinsicht gibt es kaum Unterschiede zwischen den Vertretern des „Ja“ und den Vertretern des „Nein“. Die Erklärungen für die Teilnahme an der Debatte finden sich auf Seiten der sozialen Eigenschaften. Diese Untersuchung präzisiert schließlich, wie Europa von diesen Bürgern erwähnt wird. Es handelt sich häufig um eine politische Ansicht über Europa, doch auch über die nationale Politik, die Wirtschaft und die Organisation der politischen Debatte. Die geäußerten Standpunkte sind nur selten privat. Die Auswahl des Empfängers verweist auf zwei Grundeinstellungstypen: dazwischenliegend in Falle der regionalen Tagespresse, synoptisch im Falle der kulturellen Wochenzeitschrift oder der europäischen Fragen gewidmeten Website. Folglich zeugen diese Ergebnisse vom heuristischen Charakter der Verwendung alternativer Herangehensweisen an die gewöhnlichen Analysen von Antworten auf geschlossene Fragen und unterstreichen die Vielgestaltigkeit und Ambivalenz der Beziehungen zu Europa.